

## Sechstes Kapitel.

### Die Wege des Verräters.

Nachdem Ned Kelly und seine Genossen, sowie der Indianer Schwarzfuß das Haus in Brand gesteckt hatten, waren sie eilig mit den gestohlenen Pferden geflohen. Etwa hundert Schritte von dem Orte hatten sie ihre Gänse angebunden. Schnell schwangen sie sich in den Sattel, und die erbeuteten Tiere hinter sich herführend, ritten sie im Galopp bis zu dem nahen Walde. Dort stiegen alle wieder ab, und mit Vergnügen beobachteten sie das rasche Umsichgreifen des Feuers.

„By Josy! Die kommen rasch zum Löschen!“ rief Tom Allen, als der helle Ton der Glocke an sein Ohr schlug.

„Sorge dich nicht!“ lachte Ned Kelly höhnisch. „Zu retten ist dort nichts mehr. Bevor die Leute einen Tropfen Wasser herbeischaffen, brennt der ganze Bettel bis auf den Grund nieder. Und auch der alte Fuchs entwischt uns nicht. Nachdem ich meinen letzten Rest Petroleum im oberen Stock des Hauses verschüttet hatte, lief ich in das nach hinten hinausgelegene Zimmer und gab dort deinem Freunde mit der Flasche einen Schlag vor den Kopf, daß er nicht früher erwacht, bis ihn der Rauch erstickt.“

„Nach hinten hinaus?“ wiederholte Tom Allen sinnend, indem er zugleich unwillig die Stirn runzelte. „Dort befindet sich kein Zimmer nicht. Peter Martens schläft in einem Gemache, von dem man auf die Straße schaut. Als ich gestern Abend vor dem Hause vorbeischlich, sah ich ihn dort oben zur Ruhe gehen.“

„Ich sage dir aber: Peter Martens lag vor mir im Bett,“ erwiderte Ned Kelly ärgerlich. „Es war zwar sehr finster im Zimmer; aber so viel Helle verbreiteten die Sterne doch, um sein Gesicht ungefähr erkennen zu können. Hager und faltenreich war es. Gedulde dich bis morgen; dann